

## **Kein Grund zur Panik: Marburg-Virus verdächtig in Hamburg entkräftet**

In Hamburg gab es kürzlich Verdacht auf Marburg-Virus-Infektionen. Experten warnen vor der hohen Sterblichkeit des Virus.

In Hamburg herrschte in dieser Woche kurze Panik, als bei einem Medizinstudenten aus Ruanda der Verdacht auf eine Infektion mit dem gefährlichen Marburg-Virus bestand. Sowohl der Student als auch eine weitere Person zeigten Symptome, die auf die ernste Tropenkrankheit hindeuteten, was zu einem sofortigen Einsatz von Vorsichtsmaßnahmen führte. Teile des Hamburger Hauptbahnhofs wurden abgesperrt, um mögliche Kontakte zu isolieren. Glücklicherweise hat sich der Verdacht bisher nicht bestätigt, und der Patient steht weiterhin unter Beobachtung.

Die Situation schürt Ängste und Fragen über die Gefährlichkeit des Erregers, der eng mit dem oft tödlichen Ebola-Virus verwandt ist. Der Medizinstudent hatte zuvor in Ruanda gelebt, wo sich die Zahl der Infektionen in letzter Zeit erhöht hat. Laut Angaben der ARD zeigt der Student zwar Symptome, jedoch wurde bislang kein Fall der Infektion in Deutschland festgestellt.

### **Die Gefahren des Marburg-Virus**

Das Marburg-Virus ist berüchtigt für die Auslösung von hämorrhagischem Fieber, das durch Symptome wie schwere Muskelschmerzen, Bauchschmerzen, Durchfall und blutiges Erbrechen gekennzeichnet ist. Die Sterblichkeitsrate bei Ausbrüchen kann erschreckend hoch sein und liegt zwischen 24

und 88 Prozent, wie die Weltgesundheitsorganisation (WHO) feststellt. Dies macht die Gefährlichkeit dieser Viruserkrankung deutlich.

Was viele jedoch nicht wissen: Das Virus wird vornehmlich durch den Nilflughund, einem nahen Verwandten der Fledermäuse, übertragen. Menschen können sich anstecken, wenn sie direkten Kontakt mit den Körperflüssigkeiten von Infizierten haben, wie etwa Blut oder Speichel. Eine Luftübertragung, wie sie bei Grippe- oder Coronaviren vorkommen kann, ist nicht möglich, was eine gewisse Beruhigung für Reisende darstellt.

Es gibt derzeit keine spezifischen Behandlungsmöglichkeiten oder Impfstoffe gegen das Marburg-Virus. Dies macht die Infektionskrankheit besonders besorgniserregend. Die Zeitspanne zwischen Ansteckung und Auftreten der Symptome variiert und kann bis zu 21 Tage betragen. Während diesemittelt den Experten des Robert-Koch-Instituts keine akute Gefahr für Reisende in Flugzeugen oder Zügen sehen, bleibt eventuell eine latente Bedrohung bestehen, insbesondere angesichts der hohen Sterblichkeit im Falle einer Infektion.

Besonders interessant ist die historische Verbindung der Krankheit zu Deutschland. Der erste dokumentierte Ausbruch fand 1967 in der Stadt Marburg statt und führte zur Infektion von 29 Menschen, von denen sieben verstarben. Die damaligen Infektionen betrafen Laborangestellte, die mit Versuchstieren arbeiteten und so in Kontakt mit dem Virus kamen. Aufgrund dieses Vorfalls trägt das Virus den Namen der Stadt Marburg und erinnert daran, wie schnell und gefährlich der Kontakt mit neuen Erregern sein kann.

Die besorgniserregenden Berichte über den Verdachtsfall in Hamburg haben die Bevölkerung sensibilisiert und werfen ein Licht auf die Notwendigkeit einer wachsameren Haltung gegenüber Tropenkrankheiten. Für viele bleibt die Frage: Wie wahrscheinlich ist es, dass die Krankheit nach Deutschland kommt, und wie gut sind wir vorbereitet, falls es doch zu einem

Ausbruch kommt? Es ist diese Kombination aus historischer Erfahrung, medizinischen Herausforderungen und internationaler Aufmerksamkeit, die das Marburg-Virus zu einem wichtigen Thema in der öffentlichen Gesundheitsdebatte macht.

Für detaillierte Informationen und aktuelle Entwicklungen zum Thema Marburg-Virus, verweisen wir auf einen informativen Bericht **auf [www.infranken.de](http://www.infranken.de)**.

Details

**Besuchen Sie uns auf: [die-nachrichten.at](http://die-nachrichten.at)**